

WG-Atmosphäre für Senioren

Soziales Das neue Pflegeheim in Wiblingen hat sechs Gruppen, deren Bewohner selbst kochen können. Das Betreuungskonzept stellt das Prinzip der Teilhabe in den Mittelpunkt. *Von Verena Schühly*

Der Innenausbau läuft auf Hochtouren. Schließlich steht das Einzugsdatum schon fest: Am 1. Oktober kommen die 90 Bewohner vom Pflegeheim aus dem Kloster ins neue Haus. „Der Zeitplan ist schon sportlich, aber machbar“, sagt Verena Rist, die Geschäftsführerin der Pflegeheim GmbH des Alb-Donau-Kreises, angesichts der vielen Handwerker, die derzeit auf der Baustelle an der Kapellenstraße in Wiblingen zu Gange sind.

Das Haus hat drei Trakte, die an einer Stelle zusammenlaufen. Dort im Foyer, wo später ein Café sein wird, öffnet sich ein weiter lichter Raum über alle vier Etagen. „Wir wollten hier eine besondere Atmosphäre schaffen“, erläutert Architekt Leonhard Höß. Darum hat der Lichthof geschwungene Wände und eine freitragende Treppe, die in die Obergeschosse führt.

Im Erdgeschoss werden Verwaltung und Hauswirtschaft angesiedelt. Im ersten und zweiten Stock sind sechs Wohngruppen mit jeweils 15 Plätzen, im dritten Stock 13 betreute Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen. „Hier im Haus gibt es nur Einzelzimmer“, sagt Rist.

Das Konzept der Wohngruppen übernimmt der Betreiber von seinem Heim in Erbach, das seit elf Jahren so arbeitet und laut Rist damit gute Erfahrungen gemacht hat. „Bei uns gibt es keine zentrale Küche mehr, sondern jede Wohngruppe hat ihre eigene für sich: Wir kochen mit den Bewohnern. Es geht um Teilhabe“, erläutert Verena Rist. Dabei werde aber niemand zur Teilnahme gezwungen, versichert sie. „Niemand muss kochen, aber er kann, wenn er will.“

Schnelligkeit ist nicht das Ziel

In der Praxis habe sich gezeigt, dass die Zubereitung des Essens in den Wohngruppen Demenzkranken eine Orientierung im Tag gibt: Auch wer sich nicht an der Zubereitung beteiligt, bekommt die Geräusche und Gerüche mit,



Mutet auf den ersten Blick wie ein Museum an, ist aber das Foyer des neuen Seniorenzentrums an der Kapellenstraße. Im Bild studieren Verena Rist, die Geschäftsführerin der Pflegeheim GmbH des Alb-Donau-Kreises, und Architekt Leonhard Höß die Baupläne. *Foto: Volkmar Könneke*

was den Appetit anregt. Und Rist macht auch klar: „Beim Kartoffelschälern kommt es nicht darauf an, dass es möglichst schnell geht oder regelmäßig ist.“

Dass hauswirtschaftliche Kräfte nicht in einer zentralen Küche gebunden sind, bedeute in der Praxis, dass „wir mehr Personal am Bewohner haben“, beschreibt die Geschäftsführerin einen Pluspunkt des Konzepts. Es gebe zwar nicht mehr Personal als in anderen Heimen, aber das vorhandene werde anders verteilt. Die Idee geht auch weiter: Es sei möglich, dass die Gruppen selbst entscheiden, was sie kochen wollen und wer einkaufen gehen möchte.

Die Architektur begleitet das Konzept, sagt Leonhard Höß. „Wie in einer Wohngemeinschaft oder Großfamilie ist das Zentrum

jeder Gruppe die große offene Wohnküche mit angeschlossenem Wohnzimmer.“ Es gibt auch keine langen krankenhaushähnlichen Gänge, sondern kurze Flure „mit

vielen hellen Bereichen samt Blick nach außen“.

Die Zimmer haben alle ein eigenes Bad, dessen Licht per Bewegungsmelder angeht, und sind

Das städtische Alten- und Pflegeheim Wiblingen

Geschichte Die Stadt Ulm betreibt seit 1947 im Südflügel des Klosters Wiblingen ein Alten- und Pflegeheim (APH). Sie hat das Gebäude vom Land gemietet, der Vertrag läuft bis Ende 2018. Der Mietzins ist zwar gering, aber die Stadt ist für den Bauunterhalt zuständig. 2012 stellte sich heraus, dass

der Dachstuhl aus dem 18. Jahrhundert marode ist. Hinzu kommt, dass eine neue Landesheimbauverordnung künftig nur noch Einzelzimmer erlaubt. Bislang hat das Heim 77 Einzel- und 33 Doppelzimmer. Wegen der hohen Kosten für Umbau und Dachsanierung hat Ulm beschlossen, das Heim aufzuge-

ben. Als Alternative trat die Pflegeheim GmbH des Alb-Donau-Kreises auf den Plan. Sie erklärte sich bereit, ein Heim an der Kapellenstraße neu zu bauen, zu betreiben und die Mitarbeiter und Bewohner des APH zu übernehmen. Seit zehn Monaten führt sie inzwischen schon den Betrieb des Heims.

von Haus aus nur mit Pflegebett und Nachttisch eingerichtet. „Alles andere können und sollen die Bewohner mitbringen und individuell gestalten“, sagt Rist. Der jeweilige Lieblingssessel und Bilder an den Wänden sind erwünscht.

Das neue Haus nimmt die Bewohner des bisherigen Alten- und Pflegeheims im Kloster auf, das die Stadt aufgibt (siehe Info-Kasten). Mitarbeiter und Bewohner sind an den Planungen beteiligt, wer mit wem zusammen in die neuen Wohngruppen kommen wird. Bislang leben die 90 Senioren in drei Gruppen.

Die 13 betreuten Wohnungen im obersten Stock sind laut Rist alle schon vergeben. Für Mitarbeiter und Besucher werden im Außenbereich 43 ebenerdige Parkplätze angelegt.